

Der Heldenhain im Gebirge

Von Oberstudienrat Max Förderreuther, Bayreuth

„Fern, ferne im Osten da gähnt ein Grab;
Da senkt man zu tausend die Toten hinab
Für uns!“

„Im Westen da ragt manch Kreuz schlicht und klein,
Da liegen sie stumm in langen Reih'n
Für uns!“

„Und wo im Winde rauschet das Meer,
Da gaben sie freudig ihr Leben her
Für uns!“

„Sie opferten Zukunft und Jugendglück,
Sie kehrten nie wieder zur Heimat zurück —
Für uns!“

„Sie gaben ihr Alles, ihr Leben, ihr Blut,
Sie gaben es hin mit heiligem Mut
Für uns!“

„Und wir? Wir können nur weinen und beten
Für sie, die da liegen bleich, blutig, zertreten —
Für uns!“

„Denn es gibt kein Wort, für das Opfer zu danken,
Und es gibt keinen Dank für sie, die da sanken
Für uns!“

Diese ergreifenden Worte dichtete ein Schüler eines Charlottenburger Gymnasiums im ersten Kriegsjahr. Riesengroß ist seitdem unsere Dankeschuld gewachsen; und weil niemals noch die Kraftentfaltung der deutschen Heere so gewaltig, niemals noch die Blutopfer so ungeheuer waren wie in diesem Kriege, darum muß auch das Andenken an die, die unser Vaterland davor behütet haben, daß es zermalmt wurde von den rings umklammernden Feinden, in ganz besonderer Weise geehrt und auf Jahrhunderte erhalten bleiben.

Das kann geschehen durch die „Heldenhaine“.

Ich denke, indem ich mir die Verwirklichung dieser schönen Idee in einzelnen Beispielen ausmale, an die lieben bayrischen Berge und da tauchen vor mir freundliche Bilder auf, wie sie etwa nach ein paar Jahrzehnten sich darstellen mögen.

Über einem Gebirgsdorf seh ich einen Hügel ragen, der ehemals mit grüner Wiesenfuppe eintönig zu Tal blickte. Jetzt ziert ihn ein Eichenwäldchen, nicht nach der Schnur gepflanzt, sondern in anmutigem Wechsel, wie der natürliche Anflug jungen Gehölzes den Platz sich selber zu wählen pflegt. Vor dem

Wäldchen aber, auf dem äußersten Vorsprung des Hügels, steht eine schlichte Kapelle. Die offene Pforte gewährt einen Blick auf die Innenwände: da sieht man, von Künstlerhand geordnet, die Bildnisse all der Angehörigen des Dorfes, die ihr Leben für das Vaterland dahingegeben haben. So viel Bilder hier hängen, so viel Bäume zählt das Eichenwäldchen. In einem Schreine der Kapelle aber ruht wohlverwahrt ein dickes, messingbeschlagenes Buch; hier steht aufgezeichnet, welche Taten die Helden vollbracht haben und wo sie in fremder Erde ruhen.

Und alljährlich einmal führt der Lehrer des Dorfes die Dorfjugend herauf, holt das Buch aus dem Schrein und liest die Taten der Toten vor. Und in stiller Andacht lauschen die Kinder und blicken gerührt auf die Bilder an der Kapellenwand und dann ziehen sie hinaus in den Heldenhain und schmücken die Bäume mit Kränzen frischer Bergblumen.

Ein zweites Bild!

Auf grünem Ager lag ehemals einsam ein mächtiger Felsblock, ein Findelstein der Eiszeit. Nun ist's lebendig um ihn geworden: ringsum sproßt der „Heldenhain“. Und wie der Fels mit seinen aus weiter Ferne hergetragenen Gestein fremdartig sich ausnimmt in seiner Umgebung, so hebt sich das Laub der Eichen kräftig ab von dem ernsten Dunkel der Tannenwälder, die rings die hochragenden Berge bedecken. Der Felsblock selber aber hat es sich gefallen lassen müssen, daß sein rauher Leib auf einer Seite geglättet ward, und auf dieser blanken Fläche leuchten nun in goldglänzenden Lettern die Namen der Braven, die das angrenzende Dorf dem Vaterland zu seinem großen Kampf als Opfer dargebracht hat.

Und nochmal ein anderes Bild!

In der Gemarkung eines Dorfes tief drinnen in den Bergen befindet sich eine Felsengrotte, die sonst nur von Gras und Gesträuch umwuchert war. Jetzt stehen zur Rechten und zur Linken in freundlichen Gruppen die Bäume des Heldenhaines. Die Gemeinde aber bewahrt eine Stiftungsurkunde, die besagt: „Jedesmal, wenn der Todestag eines der im heiligen Kriege gefallenen Helden sich jährt, nimmt der, der ihm der nächste Unverwandte ist, ein Bündel Reisig oder ein Scheit Holz oder was sonst in seinen Kräften steht, trägt es hinauf zur Grotte und verwahrt es dort sorgsam“. Und am Sonnwendtage jeden Jahres sammelt sich die ganze Gemeinde, zieht hinauf zum Heldenhain, bekränzt die Bäume und holt aus der Grotte hervor, was sich an Holz darin angesammelt hat. Auf der nächsten Bergeshöhe, die weit hinausblickt ins Land, wird der Holzstoß aufgeschichtet. Und während die Lohe hinausleuchtet in die Sommernacht und der Dorfälteste mit rühmenden Worten der Toten gedenkt, da durchglüht die Lebenden edle Begeisterung und sie geloben gleich den gefallenen Helden allzeit zu weihen

Herz und Hand
Dem Vaterland!